

KUNSTHAUS ZÜRICH



Marisol

Seite 10

Vilhelm Hammershøi

Seite 20

Neue Köpfe

Seite 26

ARTCURIAL

BEURRET BAILLY WIDMER



© 2026, ProLitteris, Zürich

Auguste HERBIN (1882-1960)
Huit I, 1955
Öl auf Leinwand
146 × 114 cm

MODERNE & ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Auktion:

Mittwoch, 24. Juni 2026

Ausstellungen:

Zürich (ausgewählte Werke)
Kirchgasse 33
Freitag, 12. Juni, von 15 bis 19 Uhr
Samstag, 13. Juni, von 11 bis 16 Uhr

Basel

Von Dienstag, 16. bis Sonntag, 21. Juni
täglich von 10 bis 17 Uhr

Kontakt:

+41 61 312 32 00
info@bbw-auktionen.com
bbw-auktionen.com

Schwarzwaldallee 171
4058 Basel





Liebe Mitglieder

«Je mehr Zeit ich im Museum verbringe, desto mehr bin ich davon überzeugt, dass es sich nicht in erster Linie um ein Kunstgeschichtsmuseum handelt. Das Museum blickt nach oben zum Himmel und nach unten in von Würmern vergessene Gräber und deckt so nahezu jeden Aspekt dessen ab, wie es ist und was es bedeutet, in dem Raum dazwischen zu leben.»

Dieses Zitat stammt aus dem autobiografischen Buch «All die Schönheit dieser Welt: Wie mir die Kunst dabei half, meine Trauer zu überwinden», worin Patrick Bringley, ehemaliger Mitarbeiter des «New Yorker», seine zehnjährige Tätigkeit als Aufsicht – oder, wie wir

sagen, als Publikumsmitarbeitender – im MET Museum dokumentiert. Nach dem Tod seines Bruders suchte Bringley Trost im Museum, wo er während seiner Arbeit eine Gemeinschaft und eine tiefe Wertschätzung für Kunst fand. Es handelt sich um eine romantisierte Autobiografie, in der er seine Erfahrungen in ausführlichen Begegnungen mit einzelnen Werken schildert, vom Tempel von Dendur aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. über ein Gemälde von Fra Angelico aus dem 15. Jahrhundert bis hin zu einem Foto von Alfred Stieglitz. Er untersucht Trauer und die heilende Kraft der Kunst und macht sich zugleich zum Anthropologen der Institution, indem er erklärt, was sich hinter den vielen Türen des Museums abspielt.

Bringley beschreibt mit der obigen Aussage das Metropolitan Museum, doch sie könnte genauso gut auf das Kunsthaus zutreffen. Er bringt damit zum Ausdruck, dass das Museum im Wesentlichen – mittels Kunst – vom Menschsein in all seinen Facetten erzählt. Dass es nicht nur ein Ort ist, an dem man Kunst betrachtet, sondern auch Bedeutung finden kann. Das mag bombastisch klingen, ist aber zugleich einfach und unmittelbar. Kunstschaffende – vergangene wie gegenwärtige – thematisieren in ihren Werken, die mal schön und verführerisch, mal irritierend und beunruhigend sind, die unterschiedlichsten Aspekte des Lebens auf der Erde und regen uns zum Fühlen und Nachdenken an.

Auch in diesem Sommer stehen verschiedene Dimensionen der Kunst und des Menschseins auf dem Programm. Sie begegnen ihnen in der Sammlung – unter anderem durch die Augen von Wolfgang Laib und Alberto Giacometti – ebenso wie in den Ausstellungen von April bis Ende August. Die Zeichnungen, Skulpturen und Installationen der verstorbenen Kosmopolitin Marisol, in denen sie Elemente der Popkultur, des Dadaismus und der Volkskunst kombiniert, wirken in ihrer gesellschaftlichen Relevanz bis heute lebendig. Zeitlos, eindringlich und bezaubernd in ihrer Stille sind dagegen die Interieurs des dänischen «Vermeer des Nordens», Vilhelm Hammershøi.

Wenn Sie diese Ausstellungen besuchen, werden Sie Patrick Bringley hier zwar nicht antreffen. Doch es ist gut zu wissen, dass auch bei uns ein engagiertes Publikumsservice-Team täglich dazu beiträgt, dass wir alle die Eindrücke, Ideen und Emotionen, die Kunst zwischen Himmel und Erde bereithält, in vollen Zügen erleben können.

Mit herzlichen Grüssen
Ihre Ann Demeester

EAU DE PARFUM INTENSE

BARÉNIA

DIE HAUT ALS PARFUM





HERMÈS
PARIS



NACHFÜLLBARES OBJEKT

DESIGN SHOP

Handwerkskunst aus Ghana



Foto © Cara Johnson Photography

Im Design Shop finden Sie Produkte von nationalen und internationalen Designerinnen und Designern. Das neueste Fundstück sind die Taschen von AAKS. Gegründet von Akosua Afriyie-Kumi, bringt die Marke traditionelle Webtechniken ghanaischer Kunsthandwerkerinnen in die Welt und setzt dabei bewusst auf faire Produktionsprozesse sowie nachhaltigen Konsum. Jede Tasche wird in Ghana von Hand gefertigt und verbindet authentische Webkunst mit modernem Design. Die leuchtenden, ausdrucksstarken Farben Afrikas verleihen jedem Modell ein besonderes Statement: stilvoll, verantwortungsbewusst und einzigartig.

Preis: CHF 162.- / Mitglieder 10% / Mitglieder Plus 20%

MITGLIEDER



Louis Soutter, Crépuscule du gangster, 1937–1942
Pinault Collection, Foto: Jochen Littkeman, Berlin

Kostenfrei in die Pinault Collection

Als Mitglied der Zürcher Kunstgesellschaft erhalten Sie bis zum 24. August 2026 kostenfreien Eintritt in die Sammlung der Pinault Collection in Paris und Venedig. Die Pinault Collection ist besonders, weil der Sammler François Pinault seine hochkarätige Gegenwartskunstsammlung in zwei ikonischen, spektakulär umgebauten historischen Gebäuden zugänglich macht: der Bourse de Commerce in Paris und dem Palazzo Grassi sowie der Punta della Dogana in Venedig. Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit.

KULTURNEWS

Tanzcafi Züri



(Fast) jeden ersten Sonntagnachmittag im Monat lädt das Millers in Zürich zu einem beschwingten Tanznachmittag. Für alle, die Freude an Musik und Tanz haben, aber auch für Menschen mit Demenz und ihre Familien von Klein bis Gross. Im liebevollen Ambiente des Theatersaals verweilen, mitsingen, mitträumen, in Erinnerungen schwelgen, plaudern – und natürlich tanzen.

Eintritt frei
www.tanzcafi.ch



OBJEKT DER BEGIERDE

Zurich Art Weekend 2026

Vom 12. bis 14. Juni 2026 findet die 9. Ausgabe des Zurich Art Weekend (ZAW) statt und verwandelt Zürich unmittelbar vor der Art Basel in eine der dynamischsten Plattformen für zeitgenössische Kunst in Europa.

Im Zentrum stehen die Kunstschaaffenden und der direkte Austausch mit der künstlerischen Praxis. Über 75 Ausstellungen mit international etablierten und aufstrebenden Positionen sind in Museen, Galerien, Off-Spaces, Stiftungen, Universitäten und Privatsammlungen im gesamten Stadtgebiet zu sehen. Mehr als 70 Orte bilden eine vernetzte Ausstellungslandschaft, die Kunst im Dialog erfahrbar macht.

Talks, Podien und Performances finden an verschiedenen Orten sowie im Luma Westbau (Löwenbräukunst) statt. Art Walks, Führungen, Atelierbesuche und exklusive Einblicke hinter die Kulissen schaffen Raum für vertieften Austausch und nachhaltige Reflexion.

Das VIP-Programm richtet sich an internationale Fachleute und Sammelnde und umfasst kuratierte Routen, Besuche privater Sammlungen sowie Zugang zu normalerweise nicht öffentlichen Räumen. 2026 wird zudem erstmals das International Arts Professionals Forum (IAPF) lanciert, das den Dialog zwischen Museumsdirektoren, Kuratorinnen, Kunstschaaffenden und Sammelnden fördert.

Mit über 75 Ausstellungen und 150 Veranstaltungen, zugänglich mit kostenlosem Public Pass, bietet das ZAW einen konzentrierten Überblick über die aktuelle Kunstszene.

Das vollständige Programm ist verfügbar unter:
www.zurichartweekend.com

KULTURNEWS

Tag der Provenienzforschung

Am 8. April, dem Tag der Provenienzforschung, bietet das Kunsthaus zwei Führungen an. Die erste Führung von 15 bis 16 Uhr fokussiert auf die Schicksale verfolgter Vorbesitzenden, die zweite Führung von 17 bis 18 Uhr auf die neue Ausstellung der Bührlersammlung zu diesem Thema.

Infos und Anmeldung:
www.kunsthau.ch/programm

KULTURNEWS



ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Com_C14-003-005

Zürcher Sportgeschichte

Wussten Sie schon, dass der FCZ der erste Schweizer Fussballverein war, der auf seinen Trikots Werbung trug? Oder was die Erfindung des Bircher-müeslis mit kollektivem Luftbaden in der Zürcher Stadtoase zu tun hat? Der Sporthistoriker Michael Jucker streift durch die Ausstellung von «Einfach Zürich» und erzählt anhand ausgewählter Objekte Überraschendes, oft auch Witzig-Skurriles aus der Sportgeschichte von Stadt und Kanton: Welche Sportarten praktizierte man hier schon im Mittelalter? In welcher Form durften die Frauen mitmischen? Aber vor allem: Wie wurde Zürich eigentlich zur Sportstadt? Und hat sie diesen Namen noch immer verdient?

9. April, 17.30 Uhr, Landesmuseum Zürich.
 Eintritt frei, Anmeldung erforderlich:
einfachzuerich.ch/programm/sportgeschichte_0904

Featured Artist: Fingerring von Yutaka Minegishi



www.foc.ch

Galerie für zeitgenössischen Schmuck ✎ Bruna Hauerer ✎ Neumarkt 22 ✎ 8001 Zürich

friends of carlotta

DOBIASCHOFSKY

FONDÉE EN 1923



Cuno Amiet

6. - 9. Mai 2026

FRÜHJAHRSAUKTIONEN

GEMÄLDE · GRAFIK · PLAKATE · SCHMUCK
SCHWEIZER KUNST · ANTIQUITÄTEN

Ausstellung:

Täglich vom 24. April bis 3. Mai 2026 · 10 bis 19 Uhr

Online-Katalog: www.dobiaschofsky.com

DOBIASCHOFSKY AUKTIONEN AG

Monbijoustrasse 30/32 Tel. 031 560 10 60 www.dobiaschofsky.com
CH-3011 Bern Fax 031 560 10 70 info@dobiaschofsky.com

PRIVATE UND
STIFTUNGEN
VERTRAUEN UNS
IHR IMMOBILIEN-
PORTFOLIO AN.

iten
REAL ESTATE
FAMILY OFFICE

itengroup.ch

Tun Sie etwas

Gutes und verkaufen

Sie uns Ihr Haus

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer
Liegenschaft bleiben – zur gleichen Miete.
043 322 14 14

pwg.ch

Stiftung PWG zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

Stiftung
PWG



Winkler Richard **Naturgärten**



**AUCH MONET WUSSTE, DASS
DIE WELT EIN NATURGARTEN IST**

WWW.GARTENLAND.CH

KOLLER



Beim Kauf oder
Verkauf von Kunst
beraten wir Sie gerne!

Ferdinand Hodler. Das Jungfraumassiv von Mürren
aus. 1914. Öl auf Leinwand. 63 × 86 cm.
(Auktion Schweizer Kunst, 26. Juni 2026)



Koller Auktionen AG Hardturmstrasse 102 – 8031 Zürich
Tel. +41 44 445 63 63 – office@kollerauktionen.ch
www.kollerauktionen.ch

MARISOL

17. April – 23. August 2026
KURATORIN Sandra Gianfreda



Marisol bewegte sich zeitlebens zwischen Kontinenten, Kulturen und künstlerischen Strömungen. Ihre oft lebensgrossen Skulpturen verbinden Popkultur, Ironie und Selbstbefragung zu eindringlichen Bildern ihrer Zeit. Eine grosse europäische Retrospektive macht dieses aussergewöhnliche Werk neu erfahrbar.

Die US-amerikanische Künstlerin venezolanischen Ursprungs, María Sol Escobar (1930 Paris – 2016 New York) firmierte ihre Werke einzig mit dem abgekürzten Vornamen Marisol. In den 1960er-Jahren war sie ein Star der New Yorker Kunstszene. Mit ihren teilweise lebensgrossen und bemalten Holzskulpturen, die sie mit Alltagsgegenständen bestückte, sorgte Marisol damals für Furore. Sie kombinierte Elemente der Popkultur, des Dada und der Volkskunst sowie Selbstporträts zu unverwechselbaren, oft satirischen Ensembles. Sie war damals eng mit Andy Warhol befreundet, der ihr in mehreren seiner Filme eine Rolle gab. Aufgrund ihres ausgeprägten Sinns für Mode und ihres eleganten Auftretens bezeichnete Warhol sie als «erste Künstlerin mit *Glamour*».

ZWISCHEN EUROPA, VENEZUELA UND DEN VEREINIGTEN STAATEN

Am 6. April 1959 schrieb Marisol in ihr «Italienisches Tagebuch»: «Ich bin die Venezolanerin, die in Frankreich geboren wurde, in Italien lebt, die ein englisches Auto besitzt mit einem nordamerikanischen Kennzeichen und einer Schweizer Versicherung – und man fragt mich, welcher Nationalität ich bin...» Marisol fühlte sich überall und nirgends zu Hause, am ehesten noch in der Kunstgeschichte, wie sie später bekundete. Seit ihrer Kindheit war sie es gewohnt, die Wohnorte zu wechseln. Ihre wohlhabenden Eltern Gustavo und Josefina Hernández Escobar hatten ihr Vermögen aus dem Öl- und Immobiliengeschäft aufgebaut und reisten mit ihrem Sohn und ihrer Tochter häufig zwischen Venezuela, den Vereinigten Staaten und Europa hin und her. Marisol kam am 22. Mai 1930 in Paris zur Welt, wo sie ihre ersten Lebensjahre verbrachte. Um 1935 siedelte die vierköpfige Familie für längere Zeit nach Caracas über. Mit elf Jahren verlor Marisol ihre Mutter durch Freitod, worauf sie für mehr als ein Jahrzehnt nur noch das Nötigste sprach. Ihr stilles und mysteriöses Wesen als junge Frau und Künstlerin machte sie später in der New Yorker Szene umso interessanter.

Ihr Kunststudium begann Marisol 1949 an der *École des beaux-arts* in Paris. Vom Unterricht enttäuscht, wechselte sie jedoch bald nach New York, wo sie von 1952–1955 unter anderem die Hans Hofmann School besuchte. Vieles brachte sich Marisol jedoch selbst bei. Der engagierte Galerist Leo Castelli veranstaltete 1957 ihre erste Einzelausstellung in New York, mit der sie von sich reden machte. Schlagartig berühmt machten sie jedoch die Ausstellungen in der Stable Gallery 1962 und 1964. Später arbeitete sie mit Sidney Janis zusammen, in dessen Programm Künstler wie Roy Lichtenstein, Claes Oldenburg und Andy Warhol, aber auch Daniel Spoerri, Jean Tinguely und Niki de Saint Phalle aufgelistet waren. Marisols Œuvre bewegt sich zwischen den Kunstströmungen der US-amerikanischen Pop-Art und des europäischen *Nouveau Réalisme*. Schon sehr früh entwickelte sie ihre eigenständige Ausdrucksweise. Ihre Werke zierten mehrmals die Titelseite des «Time Magazine» und anderer Zeitschriften.

MARISOL UND EUROPA

In Europa sorgte Marisol erstmals mit ihren unkonventionellen Skulpturen in London für Furore. 1967 waren in der Galerie Hanover unter dem Titel «Figures of State» vier im selben Jahr entstandene Holzarbeiten ausgestellt, darunter «The Royal Family». Anfang jenes Jahres war Marisol von der britischen Zeitung «The Daily Telegraph» beauftragt worden, ein plastisches Porträt der britischen Königsfamilie und des damaligen Premierministers Harold Wilson zu fertigen, weshalb man sie zu Studienzwecken nach London einlud. Ziel der Zeitung war es, die aufstrebende Künstlerin in Grossbritannien einzuführen. Die ganzfigurigen skulpturalen Porträts haben eine gewisse Leichtigkeit, aber auch eine Prise bissigen Humor. Bei «The Royal Family» könnte eine winkende Hand aus Gips auf der rechten Schulter der Königin die Krone aus kleinen Terrakottafigurchen leicht ins Wanken bringen.

Die prominenteste Präsenz bis dahin in Europa hatte Marisol an der 34. Biennale von Venedig, die vom 22. Juni bis 20. Oktober 1968 stattfand. In dem Jahr vertrat sie Venezuela mit acht ihrer skulpturalen Ensembles, von denen sich fünf mit der Rolle der

¹ Nancy Astor, *Marisol mit La visita*, 1964
Marisol Papers, Buffalo AKG Art Museum
© Estate of Marisol / 2026, ProLitteris, Zurich

2



3



4



2 Marisol, **The Car**, 1964
 Holz, Furnierholz, Farbe, Aluminium, Gips,
 Fotografie, mit Ton, 307 × 120 × 91 cm
 Collection Museum Boijmans Van Beuningen,
 Rotterdam
 © Estate of Marisol / 2026, ProLitteris, Zurich
 Foto: Jannes Linders

3 Marisol, **La visita**, 1964
 Holz, Gips, Leder und andere Materialien,
 152,5 × 226 × 126 cm
 Museum Ludwig, Köln,
 Schenkung Sammlung Ludwig 1976
 © Estate of Marisol / 2026, ProLitteris, Zurich
 Foto: Historisches Archiv der Stadt Köln
 mit Rheinischem Bildarchiv, Britta Schlier

4 Marisol, **The Royal Family**, 1967
 Verschiedene Materialien, 305 × 198 × 183 cm
 Richard and Carole Cocks Art Museum
 at Miami University, Oxford, Ohio, US. Gift of
 Paul and Mona Doepper
 © Estate of Marisol / 2026, ProLitteris, Zurich
 Foto: Camilla Stephan / Louisiana Museum
 of Modern Art, Humlebæk, Denmark

Frau in der damaligen westlichen Gesellschaft beschäftigten, darunter «La visita» und «Mi Mama y Yo». Im gleichen Sommer war sie eine von nur vier Frauen unter den 150 ausgewählten Kunstschaffenden an der «documenta» in Kassel – der renommierten, alle vier bis fünf Jahre stattfindenden Überblicksschau von Gegenwartskunst. Die erste und bisher letzte monografische Museumsausstellung in Europa richtete ihr das Museum Boijmans Van Beuningen im Herbst 1968 in Rotterdam mit denjenigen Werken aus, die zuvor in Venedig zu sehen waren. Vier Jahre später erfolgte dort der erste und bisher einzige Ankauf eines europäischen Museums mit «The Car».

AUS DEM RAMPENLICHT HERAUS

Die weltweiten Revolten, die 1968 von Protesten gegen die Beteiligung der USA am Vietnamkrieg ausgingen und sich gegen das kapitalistische System wandten, wurden vielerorts brutal von der Polizei niedergeschlagen. Marisol, die einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit hatte, beschloss daher, sich für längere Zeit von der Kunstwelt abzuwenden. Während ihrer Auszeit bis Januar 1969 bereiste sie Indien, Nepal, Sri Lanka, Thailand und Kambodscha und war von der Kunst und Philosophie dieser Länder beeindruckt. Zudem lernte sie tauchen und entdeckte für sich die Unterwasserwelt als neues Bildthema. Sie war damit rasch auch mit ökologischen Fragen konfrontiert.

Ab den 1970er-Jahren begann Marisol das Rampenlicht zu meiden. Sie setzte ihre künstlerische Arbeit fort, ohne grosse Anerkennung zu finden. Sie betätigte sich nun auch vermehrt in anderen Kunstgattungen wie Zeichnung, Druckgrafik und Fotografie. Ebenso begann sie Bühnenbilder und Kostüme für Tanzkompagnien zu entwerfen, später auch Denkmäler zu historischen Figuren für den öffentlichen Raum.

ERSTE RETROSPEKTIVE IN EUROPA

Marisols radikale Kunst spricht die drängenden Fragen und Herausforderungen der Gesellschaft des 20. und 21. Jahrhunderts an und kritisiert häufig auf ironische Weise die Rolle der Frau in westlichen Gesellschaften, das traditionelle Familienmodell, die kapitalistische Gesellschaft, soziale Ungerechtigkeiten, aber auch den Umgang mit Staatsoberhäuptern und Celebrities. Trotz ihrer Produktivität geriet Marisol je länger, je mehr in Vergessenheit. Als sie 2016 starb, gab es nur vereinzelt Nachrufe auf ihr

Leben und Werk. Dank der Aufarbeitung ihres Nachlasses, den die Künstlerin 2016 dem Buffalo AKG Art Museum vermachte, wird ihr Werk in Nordamerika und nun auch in Europa wieder gebührend gewürdigt.

Im Anschluss an die vielbeachtete monografische Wanderausstellung, die von 2023 bis 2025 in Kanada und den USA gezeigt und von Cathleen Chaffee, Charles Balbach Chief Curator am Buffalo AKG Art Museum initiiert und kuratiert wurde, haben sich das Louisiana Museum of Modern Art, das Kunsthhaus Zürich, das Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam, und das Museum der Moderne Salzburg zusammengetan, um die erste Retrospektive von Marisols Œuvre in Europa zu realisieren. Sie entsteht in enger Zusammenarbeit mit dem Marisol Nachlass am Buffalo AKG Art Museum. Die Überblicksschau, die fünf Schaffensjahrzehnte innovativer und weitblickender Produktivität umfasst, wird die Künstlerin auch in Europa ins Rampenlicht zurückbringen. Neben ihren skulpturalen Hauptwerken wird eine Auswahl an Zeichnungen und Druckgrafiken, Fotografien, Filmen und Archivmaterial, die Mehrheit davon zum ersten Mal in Europa, zu sehen sein. Die Schau wird rund 100 Exponate umfassen, darunter zirka 60 Skulpturen und Objekte, rund 40 Arbeiten auf Papier und Fotografien sowie einige wenige Filme. •

«Marisol» ist eine Kooperation mit dem Louisiana Museum of Modern Art, Humlebæk, dem Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam, und dem Museum der Moderne Salzburg, und entstand in Zusammenarbeit mit dem Buffalo AKG Art Museum.

Unterstützt durch die Hans Imholz-Stiftung und die Monsol Foundation.

5 Marisol, **Baby Boy**, 1962–1963
Holz und Mischtechnik, 223,5 × 83,2 × 58,4 cm
Collection of Susan G. and Richard M. Rieser, Jr.,
Palm Beach, Florida
© Estate of Marisol / 2026, ProLitteris, Zurich
Foto: Brenda Bieger, Buffalo AKG Art Museum

6 Marisol, **Paris Review**, 1967
Siebdruck auf Papier, 66,4 × 82,6 cm,
Aufl. 150 + eine unbekannte Anzahl AP
Courtesy of the Buffalo AKG Art Museum.
Bequest of Marisol, 2016 (ANA290)
© Estate of Marisol / 2026, ProLitteris, Zurich
Foto: Brenda Bieger, Buffalo AKG Art Museum

5



6



Marisol, **The Fishman**, 1973
Holz, Gips, Acrylfarbe und Glasaugen,
173,4 × 71,1 × 84,5 cm
Collection Buffalo AKG Art Museum.
Bequest of Marisol, 2016 [2021:37a-g]
© Estate of Marisol / 2026, ProLitteris, Zurich
Foto: Brenda Bieger, Buffalo AKG Art Museum



Marisol, **Portrait of Betty**, 1961
 Farbstift auf Karton und modellierter Gips in
 Vitrinrahmen, 40,6 × 29,8 × 8,3 cm
 The Fralin Museum of Art at the University of Virginia.
 Bequest of Buzz Miller. The Alan Groh-Buzz Miller
 Collection
 © Estate of Marisol / 2026, ProLitteris, Zurich
 Foto: Courtesy of The Fralin Museum of Art at the
 University of Virginia

PUBLIKATION UND RAHMENPROGRAMM

Zur Ausstellung erscheint eine reich-
 bebilderte und von Lena Huber gestaltete
 Publikation auf Deutsch und Englisch,
 die den Blick erstmals auf Marisol und
 Europa richten wird. Die Beiträge
 stammen von Cathleen Chaffee, Sandra
 Gianfreda, Lisa Ortner-Kreil, Esmee
 Postma und Marijana Schneider.

Im Rahmenprogramm stehen unter
 anderem eine Führung der Kuratorin durch
 die Ausstellung sowie ein Gesprächskon-
 zert mit dem Zürcher Kammerorchester.

PRE-LOVED JEWELRY
SINCE 1978



Harry Hofmann

An- und Verkauf von Antik- und Vintage-Schmuck

Rämistrasse 33 | 8001 Zürich
www.harry-hofmann.ch

ENGEL&VÖLKERS



Mehr erfahren

Wir schaffen Räume für Kunst –
und für Menschen.

Entdecken Sie jetzt unsere
Immobilienangebote.

ZÜRICHBERG

043 210 92 40 | Zuerichberg@engelvoelkers.com

**Ihre Partneragentur
im Herzen von Zürich**

persönlich | seriös | kompetent

Löwenstrasse 25, 8001 Zürich
+41 44 534 19 50
+41 79 774 00 84

Wir freuen uns auf Ihre
Kontaktaufnahme

Kathrin Grüneis


freieherzen.ch



Young Art Award < 33

Gal Tirer & Juna Wesley

21. März - 9. Mai 2026
Ausstellung der beiden Preisträgerinnen
Vernissage 21. März 15 - 17 Uhr

> mehr Infos unter www.artforumutebarth.com



ART FORUM UTE BARTH

Galerie für Moderne & Zeitgenössische Kunst www.artforumutebarth.com
Kartausstrasse 8 CH-8008 Zürich T +41 765646367 info@utebarth.com

**ROOM of
DESIGN**
COIFFEUR & MAKE-UP ATELIER

FORCHSTRASSE 70 · 8008 ZÜRICH
TELEFON 043 499 99 55
WWW.ROOMOFDESIGN.CH

SCHULER AUKTIONEN

Gottardo Segantini, Malojapass mit Hirten und Schafherde, 1955/56,
Öl auf Pavatex, 74 × 90 cm, verkauft für CHF 60'000.–



BERATEN · SCHÄTZEN · NACHLÄSSE AUFLÖSEN · VERSTEIGERN

www.schulerauktionen.ch

Stefi Talman



Fine shoes and
leathergoods,
designed in Zurich,
Switzerland
Oberdorfstrasse 13
8001 Zürich

stefitalman.ch





Vilhelm Hammershøi, *Die hohen Fenster*, 1913
Öl auf Leinwand, 64,5 × 52 cm
Ordrupgaard, Charlottenlund
Foto: Anders Sune Berg

VILHELM HAMMERSHØI MALER DES STILLEN KLANGS

3. Juli – 25. Oktober 2026

KURATOR/KURATORIN Jonas Beyer und Sandra Gianfreda

Längst ist das Wort «hygge», das sich mit «Gemütlichkeit» oder «Behaglichkeit» umschreiben lässt, zu einem Trendbegriff avanciert, um einen angeblich typisch dänischen Lebensstil zu charakterisieren. Wie aber lässt sich diese Bezeichnung mit den Werken von Vilhelm Hammershøi (1864–1916 Kopenhagen) in Verbindung bringen, einem Künstler, der in Dänemark den Rang einer Nationalikone einnimmt und ein gänzlich anderes Bild seines Landes zu vermitteln scheint? Es ist einerlei, was Hammershøis Aufmerksamkeit fesselt, seien es verlassene Plätze, Räume, die ins Nichts führen, oder Licht, das fahl in dämmerige Wohnräume dringt: Überall meint man eher ein Gefühl der Kühle, Distanziertheit und Unbehaustheit, weniger aber eines der Geborgenheit vermittelt zu bekommen. Das erstaunt umso mehr, als der Künstler vor allem durch seine Fokussierung auf Interieurs, also auf in sich abgeschlossene Innenräume, berühmt geworden ist.

«MÖBELHAFTES SCHWEIGEN»

Doch was passiert, wenn alles, was uns im Leben innerhalb der eigenen vier Wände umgibt, plötzlich fremd erscheint, sich in seiner Dinghaftigkeit körperlich geradezu aufdrängt, weil es nicht in seiner Funktion und seiner entsprechenden Nutzung aufgeht? Hier ein Teller, der leer auf dem Esstisch präsentiert wird, dort ein Stuhl, auf dem niemand sitzt,

an anderer Stelle wiederum ein gerahmtes Bild an der Wand, das nichts als Umriss zeigt, als sei es gar nicht zur Betrachtung vorgesehen. Der Schriftsteller Heimito von Doderer (1896–1966) hat einst die Bezeichnung vom «möbelhaften Schweigen» der Dinge geprägt, und nichts scheint besser auf die wenigen Objekte zu passen, mit denen Hammershøi seine kargen Interieurs ausstattete. Selbst wenn Figuren in seinen Bildern auftreten, was selten genug vorkommt und bei denen es sich meist um seine Frau Ida handelt, werden diese bevorzugt in Rückenansicht gezeigt, womit sie jedes Potenzial an Erzählerischem einbüßen.

AUF DIE NUANCEN KOMMT ES AN

Was dagegen umso mehr unsere Seherfahrung bestimmt, ist die Sensibilisierung für tonale Nuancierungen, etwa wenn sich Schatten in reicher Tonabstufung über die blassen Wände verteilen. Oder wenn sich die Anordnung der Gegenstände im Bildraum von einem Gemälde zum anderen minimal verschiebt. Wenn also plötzlich eine neue, leicht abweichende Gesamtanordnung der Bildkomponenten vor unser Auge tritt und dieses für kleinste Differenzen sensibilisiert.

Zu fragen wäre, ob sich Hammershøi mit diesem Anliegen für zarte, oft kaum merkliche Variationen fernab aller zeitgenössischen Kunstströmungen bewegte. Bei einem Maler zumal, der für seine künstlerische Entfaltung nichts Geeigneteres als die eigenen vier Wände sah und Entschleunigung in hochdynamisierten Zeiten suchte. Leicht könnte man dem Irrtum aufsitzen, er habe wenig Interesse daran gehabt, was sich andernorts in künstlerischer Hinsicht abspielte.

VERWANDTSCHAFT IM GEISTE

Tatsächlich aber ist Hammershøi ganz massgeblich von Künstlern wie James McNeill Whistler (1834–1903) beeinflusst gewesen, ja, er hatte diesen in London sogar persönlich aufsuchen wollen. Whistlers berühmte Praxis, Werke mit scheinbar so lapidaren Titeln wie «Arrangement in Grey and Black, No. 1» oder «Symphony in White, No. 1» zu versehen, schiene auch für das Œuvre von Hammershøi denkbar. Denn je mehr er seine Interieurs von allem Anekdotischen «leerräumt», desto mehr kann sich das Auge auf rein formale Aspekte konzentrieren. Ein durchaus moderner Ansatz also, der erlaubt, den Blick sogar nach vorne, auf die jüngere Kunst, auszuweiten und geistige Verwandtschaften auch dort zu suchen. Wäre es beispielsweise so falsch, die Kunst eines Hammershøi mit jener Giorgio Morandis (1890–1964) zu vergleichen? Morandis Stilleben und die dort stets von Neuem vorgenommenen Arrangements einiger weniger Objekte erinnern an Versuchsreihen, die in der kontinuierlichen Wiederholung selbst noch die kleinsten Abweichungen sichtbar machen wollen. Auch die deutlich reduzierte Farbpalette beider Künstler spricht für eine Verwandtschaft im Geiste.

EINE EINLADUNG ZUM LAUSCHEN

Was angesichts der faszinierenden Seherfahrungen vor Hammershøis Bildern in der Forschung bislang unberücksichtigt blieb, ist die Tatsache, dass er offenbar auch andere Sinne anzusprechen suchte. Gemeint ist hier namentlich das Gehör, wofür allein schon die Präsenz von Instrumenten wie Cello, Klavier oder Geige in vielen seiner Bilder spricht. Auch wenn damit vielleicht nur der naheliegendste Hinweis benannt ist, bekräftigen auch äussere Tatsachen diese These, schliesslich waren mehrere Freunde und Sammler von Hammershøis Gemälden Musiker, während von ihm selbst überliefert ist, dass er – zumindest als Amateur – Cello gespielt hat.

Leicht liesse sich argumentieren, dass seine Bilder in ihrer Kargheit und Kühle doch eher von Stille erfüllt sind. Aber es ist eine Stille, die jenem Moment kurz vor einem Konzertbeginn gleicht, wenn sich das Gehör des Publikums auf den Einsatz jedes noch so zarten Klangs einstellt. Man kann auch sa-

gen: Hammershøi erschafft, wie unlängst in einer Kritik zu lesen war, eine «ätherische Atmosphäre, die [nur] darauf wartet, dass die Musikinstrumente wieder bespielt und von erfahrenen Händen gehalten werden.»

ERSTE MUSEUMSSCHAU IN DER SCHWEIZ

Mit unserem Ausstellungstitel «Maler des stillen Klangs» wollen wir genau dieser Dimension seines Œuvres Rechnung tragen. Jenseits der Behandlung eines solch spezifischen Aspekts wird es aber auch die erste Museumsretrospektive in der Schweiz sein, die Hammershøis weniger bekannte Stadtansichten und Landschaften einschliesst. Vereinzelte Zeitsprünge in Epochen vor und nach Hammershøi, wofür Gemälde etwa von Jacobus Vrel (1617–1662), Adolph Menzel (1815–1905) oder Michaël Borremans (*1963) stehen, schreiben Hammershøi transhistorisch in eine «stille Kunstgeschichte» ein. Dem ausserhalb Dänemarks nach wie vor zu wenig bekannten Künstler wird damit die Aufmerksamkeit zukommen, die ihm zweifellos gebührt. •

Die Ausstellung ist in Kooperation mit dem Museo Nacional Thyssen-Bornemisza entstanden und reist von Madrid aus in leicht abgewandelter Form nach Zürich weiter.

Unterstützt durch Albers & Co AG, Fondation Etrillard und eine weitere Stiftung.

1 Vilhelm Hammershøi, **Ruhepause**, 1905
Öl auf Leinwand, 49,5 × 46,5 cm
Paris, musée d'Orsay; Achat avec la participation de Philippe Meyer, 1996
© GrandPalaisRmn (musée d'Orsay) / Martine Beck-Coppola

2 Vilhelm Hammershøi, **Offene Türen**, 1905
Öl auf Leinwand, 52 × 60 cm
The David Collection, B 309



1



2





4



5

3 Vilhelm Hammershøi, **Wohnzimmer.**

Studie im Sonnenlicht, 1906

Öl auf Leinwand, 55 × 47 cm

The David Collection, B 312

4 Vilhelm Hammershøi, **Drei Schiffe,**

Christianshavn Kanal, 1905

Öl auf Leinwand, 49,5 × 72,5 cm

The David Collection, B 310

5 Vilhelm Hammershøi, **Interieur mit**

Frau am Klavier, Strandgade 30, 1901

Öl auf Leinwand, 56 × 45 cm

Privatsammlung, Foto: Bruno Lopes

KATALOG

Begleitend zur Ausstellung erscheint ein reich bebildertes Katalog mit Beiträgen von Ramón Andrés, Jonas Beyer, Sandra Gianfreda & Florian Illies, Peter Nørgaard Larsen und Clara Marcellán.

Strukturen schaffen für Kunst und Gesellschaft



Schon früh hat mich fasziniert, wie Gesellschaften funktionieren, wie Entscheidungen getroffen werden und wie Institutionen arbeiten. Dass ich einmal im Kunsthaus Zürich Verantwortung für Finanzen und Betrieb übernehmen würde, war damals nicht absehbar.

Mein beruflicher Weg führte mich von der Bundesverwaltung über Beratung und Finanzindustrie in die Kultur. Diese verschiedenen Stationen haben meinen Blick geschärft: Verwaltung denkt anders als Banken, Festivals anders als Museen. Heute profi-

tiere ich von dieser Erfahrung und weiss, wie unterschiedlich Organisationen ticken.

Finanzen und Betrieb sind für mich kein Selbstzweck. Sie schaffen die Grundlage dafür, dass Kunst entstehen, gezeigt und vermittelt werden kann – und dass unsere Mitarbeitenden ihre Ideen umsetzen und ihre Kompetenz wirksam einbringen können. Persönlich finde ich meinen Ausgleich in der Natur, in den Bergen und im Schnee – gemeinsam mit meiner Partnerin und unseren beiden Kindern. Bewegung hilft mir, Abstand zu gewinnen und Gedanken zu ordnen.

Vielleicht ist es genau diese Verbindung aus analytischer Herangehensweise, institutioneller Erfahrung und persönlicher Haltung, die mich antreibt: Kunst nicht nur zu ermöglichen, sondern Strukturen zu schaffen, in denen sie sich entfalten kann – für unsere Besucherinnen und Besucher und damit für die Gesellschaft.

Remo Longhi

Leiter Operations, Mitglied der Geschäftsleitung

Zwischen Höllentor und Couch

Einmal am Tag komme ich an Rodins Höllentor vorbei. Mindestens. Jedes Mal bin ich heilfroh, dass es nicht aufstösst und ich unbehelligt weiterlaufen kann. Weiterlaufen in «mein Kunsthaus». Gut, streng genommen ist es natürlich nicht «meins», sondern das Kunsthaus der Zürcher Kunstgesellschaft, deren Mitglieder ich betreuen darf. Mitglieder wie Sie, die teilweise schon seit Jahrzehnten das Kunsthaus wohlwollend, interessiert und kritisch begleiten.

Dass ich heute den Mitgliederservice leite, folgt einer gewissen Logik meiner beruflichen Stationen. Schon früh habe ich gern Brücken gebaut zwischen gemeinnützigen Anliegen und den Menschen, die sie möglich machen. Ob im kirchlichen Dienst im Bereich Philanthropie, als Entwicklungshelfer in Südostasien oder im Fundraising bei einem internationalen Hilfswerk: Immer schon war ich viel unterwegs. Ich bin dankbar, nun im Kunsthaus Zürich, mit seiner weltweiten Strahlkraft und starken lokalen Verankerung, meinen Teil beitragen zu dürfen.

Privat führe ich ein inniges Verhältnis zu meiner Couch und schwärme für das attraktive kulturelle Angebot der Stadt Zürich. Gern koche ich Gerichte

aus meiner persischen Heimat oder tanze, zum Glück unerkannt, dem Älterwerden davon. Ich sammle lieber Beziehungen und Geschichten von Menschen als Visitenkarten, und manchmal auch Kunst. Meist bin ich grundlos optimistisch, und wenn ich mal nicht so gut gelaunt bin, hilft ein kleines Stück Schoggi enorm.

Wir sehen uns. Bei den vielen wunderbaren Anlässen im Kunsthaus. Ich warte auf Sie, solange das Höllentor geschlossen bleibt.

Dariush Ghobad
Leiter Mitgliederservice



MUSÉE CANTONAL DES BEUX-ARTS LAUSANNE Otobong Nkanga. I dreamt of you in colours

Otobong Nkanga, *Social Consequences V: The Harvest*, 2022. Acryl und Aufkleber auf Papier, 42 x 29,7 cm. Sammlung Wim Waumans. © Otobong Nkanga. Foto: Courtesy of the artist



3.4.2026–
23.8.2026

mcba.ch

In Zusammenarbeit mit dem Musée
d'Art Moderne de Paris/Paris Musées

10
PLATEFORME
QUARTIER
DES ARTS
LAUSANNE

vaud

Nachhall

**Eine philosophische
Gesprächsreihe
über Vergänglichkeit
und das was vom
Leben bleibt. Mit Ann
Demeester, Matthias
Schulz, Barbara
Bleisch und Gästen.**

Mit der Gesprächsreihe *Nachhall* laden das Opernhaus Zürich und Kunsthhaus Zürich gemeinsam zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema der Vergänglichkeit in Kunst und Musik ein. Barbara Bleisch spricht mit spannenden Menschen aus Kultur, Wissenschaft, Philosophie und Gesellschaft über die Endlichkeit, über Hoffnung und Wandel, über das was vergeht und das, was übrigbleibt.

Darüber hinaus möchten wir den Blick öffnen für Wege des Weitergebens, mit denen die Kultur in Zürich über die eigene Lebenszeit hinaus nachhaltig unterstützt, gestaltet und bereichert werden kann.

→ Erster Anlass: **Mittwoch 20. Mai 2026** im Opernhaus Zürich mit Astrophysikerin **Kathrin Altwegg**.

OPERNHAUS  ZÜRICH
Eine gemeinsame Initiative mit dem Opernhaus Zürich



Wir freuen uns auf Ihr Dabei sein.
Weitere Informationen zu Programm und Tickets
finden Sie hier: www.kunsthhaus.ch/nachhall

KUNSTHAUS ZÜRICH

Zum Abschied von Ferdinand J. Knecht: Passion für die Kunst des Sehens

TEXT Philippe Büttner

Das Kunsthaus Zürich hat am 8. Dezember des vergangenen Jahres einen seiner treuesten Freunde, einen passionierten Kenner und einen überaus engagierten Förderer verloren. Ferdinand J. Knecht, der in Zürich lebte und wirkte, war nicht nur eine markante Persönlichkeit seiner Zeit, sondern auch ein bedeutender Sammler holländischer und flämischer Malerei des 17. Jahrhunderts. Sein Tod hinterlässt eine grosse Lücke, doch sein Vermächtnis bleibt in den Räumen des Kunsthauses lebendig.

Im Jahr 2015 durfte das Kunsthaus seine exquisite Sammlung von über 50 Meisterwerken als Dauerleihgabe in seinen Bestand aufnehmen. Dieser Akt war der Höhepunkt einer langjährigen, tiefen Verbundenheit zwischen dem Sammler und der Institution. Gemeinsam mit seiner Gattin Karin hatte Ferdinand Knecht über Jahrzehnte hinweg eine Sammlung aufgebaut, die sich auf die Blütezeit der niederländischen Malerei konzentriert – eine Ära, in der die Kunst begann, die sichtbare Welt in einer zuvor nie dagewesenen Präzision und Intimität wiederzugeben.

Bereits im April 2014 wurde in einer zukunftsweisenden Vereinbarung festgelegt, dass die Sammlung als geschlossene Einheit erhalten bleiben und der Öffentlichkeit im Kunsthaus dauerhaft zugänglich gemacht werden sollte. Die Eröffnung der ersten grossen Präsentation im August 2015 in den Räumen des Moser-Baus markierte einen Meilenstein: Ein «versteckter Schatz», der über fast ein halbes Jahr-



Ferdinand und Karin Knecht mit Kunsthaus-Direktorin Ann Demeester

hundert im Privaten gewachsen war, wurde zum öffentlichen Gut. Für das Ehepaar Knecht bedeutete dieser Schritt eine Zäsur. Seit den späten 1960er-Jahren hatten sie erlebt, wie jedes einzelne Gemälde ihren privaten Lebensraum bereicherte. Mit dem Einzug ins Museum änderte sich der Kontext: Die Werke wurden Teil des kunsthistorischen Kanons eines grossen Hauses.

Dabei muss die Sammlung Knecht keinen Vergleich scheuen. Obwohl das Kunsthaus Zürich bereits durch die Stiftungen Ruzicka und Koetser über hochkarätige Bestände an Altniederländern verfügt, setzte die neu ins Haus gekommene Sammlung eigene, unverwechselbare Akzente. Die Messlatte lag durch die bestehenden Bestände zwar hoch, doch die Neuzugänge bestachen durch ihre exzellente Qualität und ihren spezifischen Charakter. Ferdinand Knecht hatte sich bewusst auf eher kleinformatige Kabinettstücke spezialisiert, von denen die meisten signiert und datiert sind – ein Glücksfall für die Forschung und ein Genuss für das Auge des Betrachtenden.

Die Sammlung vereint Meister und Meisterinnen aus dem protestantischen Holland und dem katholischen Flandern. Im Zentrum stehen die v. a. für Holland charakteristischen profanen Bildgattungen wie die Landschaft, das Stilleben und das Genrebild. Demgegenüber ist die für Flandern charakteristische religiöse Kunst nur durch ein feines, der privaten Andacht dienendes Werk vertreten. Die holländische Malerei glänzt etwa mit Spitzenstücken von Hendrick Avercamp, Jan van Goyen, Aert van der Neer und Adriaen Coorte. Die flämische Schule ist durch exzellente Werke von Jan Brueghel (I), Pieter Brueghel (II) und David Teniers (I) ebenfalls würdig repräsentiert.

Mit der Eröffnung des Chipperfield-Baus im Herbst 2021 erhielt die Sammlung Knecht innerhalb der Gesamtkuratierung des Hauses eine neue Rolle. Während die Sammlungen Bührle, Merzbacher und Looser im Chipperfield-Bau die Bedeutung privaten Sammelns für die Moderne unterstreichen, repräsentiert die Sammlung Knecht diesen Aspekt im Bestand für den Bereich der Alten Meister. Sie ist hier

ein Plädoyer für das private Engagement, das gerade dem Kunsthaus Zürich einen ganz besonderen Charakter verleiht.

Ferdinand Knecht selbst hinterliess im Katalog zur Ausstellung eine Reflexion über sein Tun, die sich heute wie ein Vermächtnis liest:

«Sehen, betrachten, entdecken, sich vertiefen in das Geschaute – das ist Dialog und Auseinandersetzung zugleich, auch Hilfsmittel zum Verstehen einer Sache, die, auf uns zukommend, stets einer Wandlung unterliegt. Sehen muss gelernt sein. Je mehr man sich mit dem Umstand des Sehens, Aufnehmens, Vergleichens beschäftigt, je mehr ändert sich das Empfinden. So ist das beim Betrachten eines Bildes. Am Anfang des Prozesses steht der Künstler, der, ebenfalls auf Dialog und Auseinandersetzung mit seiner Arbeit basierend, das erschafft, was der Betrachter zu verstehen versucht. Der intensivste Betrachter aber ist der Sammler. Macht er dies aus Leidenschaft, so entsteht daraus das, was <Leiden schafft>, nämlich die Qual der Wahl. Hat der Sammler gelernt zu sehen (...), so wird bald einmal ersichtlich, dass das sogenannte Sammeln (...) ein hohes Mass an Sorgfalt erfordert.»

Ferdinand Knecht war ein begnadeter Sammler, ein Mann der klaren Ansichten und der präzisen Worte. In allen Bereichen seines Lebens stark engagiert, fand er in der Kunst ein Feld, in dem er seine grosse Sensibilität und seinen Sinn für die massgeblichen geistigen Elemente der Existenz ausleben konnte. Als geschätztes Ehrenmitglied der Zürcher Kunstgesellschaft hat er das Haus nicht nur durch Leihgaben, sondern durch seine Persönlichkeit geprägt.

Wir denken mit grosser Dankbarkeit an Ferdinand Knecht zurück. Das Kunsthaus Zürich ist ihm und seiner Frau zu tiefstem Dank verpflichtet. Sein geschultes Auge und seine grosse menschliche Präsenz werden uns sehr fehlen. Wir freuen uns darauf, die enge Verbundenheit mit seiner Familie auch in Zukunft weiter zu pflegen. •

22

**Grenzgänger
der Avantgarde**

**20.3.–
21.6.2026**

Schwitters

**Zentrum
Paul Klee**

Gegründet von:
Maurice E. & Martha Müller
sowie den Erben Paul Klee

Mit Unterstützung von:

Kanton Bern
Canton de Berne

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Kurt Schwitters, Die Wohnung (Ausschnitt), 1930, Assemblage, Öl, Holz, Glas, Metall, Schichtenmalerei, Papier und Leinwand, Holzgerüst, 87,9 x 72 cm, Courtesy Galerie Gmurzynska

● **Premiere 26 Apr 2026**
opernhaus.ch

La clemenza di Tito

Oper von
**Wolfgang
Amadeus
Mozart**

**OPERNHAUS
ZÜRICH**

Mit grosszügiger
Unterstützung der

**FREUNDE DER OPER
ZÜRICH**

EIN SOMMER- NACHTSTRAUM

von William Shakespeare REGIE: Pinar Karabulut ● PREMIERE: 14.03.2026 PFAUEN



 Stadt Zürich
Kultur

 MIGROS
Kulturprozent

 Zürcher
Kantonalbank

SCHAUSPIELHAUS ZÜRICH

Laib – Kunst, die nach Kindheit duftet

Riechen Sie gerne Bienenwachs? Haben Sie das auch als Kind gemacht, die Finger in die gerade ausgepusteten Bienenwachskerzen gedrückt und sich an den zarten Gebilden an den Fingerbeeren ergötzt? Die ich vorsichtig ablöste, hauchzarte Gebilde mit den magischen Rillen des Fingers? Oder mit dem roten Wachs dieser kleinen runden Käse – nein, mir geht es nicht um Werbung – Figuren geformt? Genau wie Picasso sinngemäss sagte: Jedes Kind ist ein Künstler, man vergisst es nur als Erwachsener. Laib vergass es nicht, er beendete sein Medizinstudium und wurde Künstler, mit einem «richtigen» Beruf im Gepäck. Mit seiner Kunst helfe er genau so, wie wenn er als Arzt tätig gewesen wäre. Das finde ich etwas zu optimistisch, jedoch kann Kunst wie ein Placebo wirken. Davon bin ich überzeugt. Ja, ich übertreibe und vielleicht tut das auch Laib ein bisschen. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich finde seine Kunst spannend. Er hat sein Medium gefunden und ich kenne keinen, der etwas ähnliches macht. Aber man weiss es mittlerweile, dass ich kunsthistorisch unbefleckt bin.

Unsere Vergänglichkeit einzufangen und damit unser Dasein zu reflektieren, wertzuschätzen oder gar nur auszuhalten, durchzieht die Kunst in allen Sparten und Jahrhunderten bzw. Jahrtausenden. Im Zweistromland Mesopotamien gab es in jeder Stadt eine Zikkurat, die Menschen wollten in ihren Stufentempeln den Göttern nahe sein.

Da hat sich wohl nicht viel geändert, wenn man an die Kirchen, Moscheen, Tempel, Pagoden oder den Wettbewerb (be)denkt, wer das höchste Bauwerk auf der Welt besitzt.

Laibs Zikkurat wächst zwar nicht bis zum Himmel, aber im Oberlicht entdeckte ich den Zürcher Winterhimmel, gestreift durch das Dach in blassblau, ein schöner Kontrast zum ockerfarbenen Wachs des Zikkurats. Das Bienenwachs riecht sanft nach Blütenmeer, nicht nach Vergänglichkeit, sondern nach Kindheit – als man ohne es zu wissen – eine Künstlerin gewesen war.

Ihre Sabine Meisel

www.sabinemeisel.com



2

CLICK



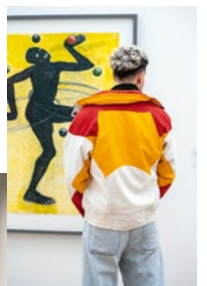
1

Vernissage Kerry James Marshall. The Histories

26. Februar 2026

1 V.l.n.r.: Kim Stengl (Kunstprojekte Kunsthau Zürich), Cheryl Lynn Bruce (Regisseurin, Schauspielerin und Ehefrau des Künstlers), Kerry James Marshall (Künstler), Ann Demeester (Direktorin Kunsthau Zürich), Fabrice Hergott (Direktor Musée d'Art Moderne de Paris), Mark Godfrey (Kunsthistoriker, Kurator der Ausstellung in London), Nikita Sena Quarshie (Ko-Kuratorin der Ausstellung in London), Cathérine Hug (Kuratorin der Ausstellung am Kunsthau Zürich).

2 Die Ausstellung stösst auf grosses Interesse: Warten auf den Einlass.



Hier finden Sie die aktuellen Ausstellungsdaten sowie eine Auswahl an Führungen und Veranstaltungen.

Das ganze
Programm-Angebot
auch online:
www.kunsthhaus.ch

INFORMATIONEN

MUSEUM

Heimplatz 1/5, 8001 Zürich
Di/Mi, Fr–So 10–18 Uhr
Do 10–20 Uhr

DIREKTION UND VERWALTUNG

Tel. +41 (0)44 253 84 84
info@kunsthhaus.ch

GRAFISCHE SAMMLUNG STUDIENSAAL

Mo–Fr nach Voranmeldung
Tel. +41 (0)44 253 85 36/39
grafischesammlung@kunsthhaus.ch

BIBLIOTHEK

Rämistrasse 45, 8001 Zürich
Tel. +41 (0)44 253 85 31
Ausleihe Tel. +41 (0)44 253 85 32
Mo–Fr 13–18 Uhr
www.kunsthhaus.ch/bibliothek

Für die Sonderöffnungszeiten
während den Ferien und
Feiertagen: siehe Website.

AUSSTELLUNGEN

Marisol

17. April–23. August 2026
Grosser Ausstellungssaal
Vernissage 16. April, 17–21 Uhr
Begrüssung um 19 Uhr

Kerry James Marshall. The Histories

bis 16. August 2026
Chipperfield-Bau,
Ausstellungen

Vilhelm Hammershøi. Maler des stillen Klangs

3. Juli–25. Oktober 2026
Moser-Bau, Kabinett und
Umgang
Vernissage 2. Juli, 17–21 Uhr
Begrüssung um 19 Uhr

Félicien Rops. Laboratorium der Lüste

bis 31. Mai 2026
Moser-Bau, Kabinett

[www.kunsthhaus.ch/
besuch-planen/ausstellungen](http://www.kunsthhaus.ch/besuch-planen/ausstellungen)

SAMMLUNG

Alberto Giacometti. Ein Jahrhundertkünstler im Kunsthaus

bis Anfang 2027
Chipperfield-Bau, 2. OG

Zwischenstand. Sammlung Bührle

ab 10. April 2026
Chipperfield-Bau, 2. OG

ReCollect! Wolfgang Laib

bis 4. Oktober 2026
Müller-Bau, 1. OG

ReCollect! Wu Tsang

Moser-Bau, 1. OG

FÜHRUNGEN

AUSSTELLUNGEN

Marisol*

April/August: Fr 15 Uhr,
So 11 Uhr
Mai/Juli: Do 18.30 Uhr, So 13 Uhr
Juni: Do 18.30, So 11 Uhr
Englisch: Sa 13. Juni, 11 Uhr
Französisch: Sa 27. Juni, 11 Uhr

Führung mit Kuratorin Sandra
Gianfreda: Do 23. April,
18.30 Uhr

Kerry James Marshall*

April/Juni/August: Do 18.30 Uhr
Mai/Juli: So 11 Uhr
Englisch: Sa 4. April, 4. Juli,
11 Uhr
Französisch: Sa 9. Mai, 11 Uhr

(Un)sichtbarkeit: Menschenbilder in «chromatischem Schwarz»

Dialogische Führung
Sa 25. April, 10.45–12.15 Uhr
CHF 39.–/Mitglieder CHF 29.–/
Jugendliche CHF 15.–

Poetry of Afro Hair & Culture

Live-Performance mit dialogi-
scher Führung und Fashion
Trunk Show
Sa 9. Mai, 16–17.30 Uhr
CHF 39.–/Mitglieder CHF 29.–/
Jugendliche und ermässigt
CHF 15.–, inkl. Trunk Show
18.15 Uhr: Fashion Trunk Show

Vilhelm Hammershøi*

So 5. Juli, 13 Uhr
2./16. August, 11 Uhr
Do 9. Juli, 18.30 Uhr
Sa 18. Juli, 13 Uhr
15. August, 11 Uhr
Fr 7. August, 11 Uhr
Englisch: Sa 15. August, 11 Uhr

Félicien Rops*

So 12. April, Sa 9. Mai, 11 Uhr

SAMMLUNG

Samstagsführungen*

15–16 Uhr, Themen unter
www.kunsthhaus.ch/programm

ReCollect! Wolfgang Laib*

Sa 18. April, 23. Mai, 20. Juni,
18 Juli, 11 Uhr
Englisch: Sa 11. Juli, 11 Uhr

Provenienzforschung

Mi 8. April, 15 Uhr und 17 Uhr
Sa 27. Juni, 14 Uhr

Highlights-Führungen*

Chipperfield-Bau:
So 26. April, 26. Juli, 14 Uhr
Sa 30. Mai, 11 Uhr
Englisch: Sa 1. August, 11 Uhr

Moser-Bau:
Französisch: Sa 11. April, 11 Uhr
Englisch Sa 25. Juli, 11 Uhr

Architekturführung «Chipperfield»*

Do 9. April, 13. August, 18 Uhr
So 14. Juni, 13 Uhr
Englisch: Sa 8. August, 11 Uhr

Auf den Spuren von Marc Chagall

90minütiger Rundgang im
Fraumünster und im Kunsthaus
16. April, 21. Mai, 14 Uhr
CHF 30.-/Studierende
CHF 25.-/Mitglieder CHF 20.-

Kunst-Stück

18–19.45 Uhr
CHF 39.-/Mitglieder und
ermässigt CHF 29.-

- ▶ **Impressionismus**
(Vertiefung) Do 16. April
- ▶ **Klassische Moderne**
(Vertiefung) Do 21. Mai
- ▶ **Amerikanische Kunst**
(Vertiefung) Do 25. Juni

* Mit elektronischem FM-
Gruppenführungssystem.
Speziell auch für Personen mit
Hörminderungen geeignet.
Eintrittsticket plus CHF 6.-/
Mitglieder CHF 4.-. Bitte an der
Kasse lösen. Geräteausgabe
10 Minuten vor Beginn.

VERANSTALTUNGEN

ZKO-Konzert zur Ausstellung «Marisol»

Gesprächskonzert mit dem
Zürcher Kammerorchester und
Kuratorin Sandra Gianfreda
Do 14. Mai, 19.30–21.30 Uhr

zko.ch/events/marisol-gespraechskonzert-zur-sonderausstellung-2025-26

«Wer schaut wen an? Félicien Rops, Blickregime und die Frage nach Behagen heute»

Gespräch mit Kurator Jonas
Beyer und Künstlerin Talaya
Schmid
Do 21. Mai, 18.30 Uhr
CHF 39.-/Mitglieder CHF 29.-/
Jugendliche CHF 15.-

Generalversammlung der Zürcher Kunstgesellschaft

Montag, 8. Juni, 18 Uhr im
Festsaal Chipperfield-Bau

WORKSHOPS

ERWACHSENE UND
JUGENDLICHE AB 16 JAHREN

Kunsthaus Postdigital

CHF 60.-/Mitglieder CHF 45.-/
Jugendliche CHF 15.-

- ▶ **Living Art – Kunstwerke
zum Leben erwecken**
Do 7. Mai, 17–20 Uhr
- ▶ **Reframing Histories –
Gegenerzählungen mit KI
zum Leben erwecken**
Do 24. April, 17–20 Uhr
- ▶ **Generating Me – Selbstbilder
zwischen Kunst, KI und
Gesellschaft**
Do 4. Juni, 9. Juli, 17–20 Uhr

Early Birds

CHF 25.-/mit Kulturlegi
CHF 15.-.

Anmeldung: kulturvermittlung-zh.ch/early-birds

- ▶ **Live Life: Alltag in Bildern**
Fr 5. Juni, 9–11 Uhr
- ▶ **Ungehorsam: Aus welchem
Holz sind Sie geschnitzt?**
Fr 3. Juli, 9–11 Uhr

Schreiben ist Kunst

Mit Anna Bähler, Führung, und
Franz Kasperski, Schreib-Coach
Sa 16. Mai, 14–16.30 Uhr
CHF 39.-/Mitglieder und
ermässigt CHF 29.-

Der entblösste Blick

Zeichnen nach Modell mit Eliza
Sodo, Künstlerin & Designerin,
und Eveline Schüep
Sa 11. April, 11–15 Uhr
CHF 90.-/Mitglieder CHF 50.-/
Jugendliche CHF 15.-

Mariosol - eine Wiederentdeckung

Sa 30. Mai, 10–14 Uhr
CHF 90.-/Mitglieder CHF 50.-/
Jugendliche CHF 15.-

Stille: Die Kraft der Natur

Sa 20. Juni, 10–14 Uhr
CHF 90.-/Mitglieder CHF 50.-/
Jugendliche CHF 15.-

KUNSTLABOR FÜR ALLE

Kinder unter 10 Jahren nur
in Begleitung.
Kosten im Eintrittspreis
inbegriffen. Anmeldung nicht
erforderlich.

- ▶ **Ich, Du und die Welt**
So 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli,
11–16 Uhr

- ▶ **Natur in der Kunst**
So 2. August, 11–16 Uhr

FAMILIENWORKSHOPS

ab 5 Jahren
10.30–12.30 Uhr
Erwachsene CHF 15.-/Kinder
und Jugendliche CHF 5.-

- ▶ **Blütenstaub und Blumen**
So 26. April

- ▶ **Marisol – eine Sehreise**
So 31. Mai

- ▶ **Farben, Formen und Jazz**
So 26. Juli

- ▶ **Wasserwelten**
So 26. Juli

3 – 6 JAHRE (IN BEGLEITUNG)

Villa Kun(s)terbunt

Bitte Zvieri mitbringen und
Arbeitskleider anziehen – es
wird bunt.
CHF 25.- pro Nachmittag

Mi 8./15. April,
6./13./20./27. Mai,
3./10./17./24. Juni,
1./8. Juli,
14–15.30 Uhr

AB 5 JAHREN

Atelier am Sonntag

So 12./19. April, 10./17. Mai,
14./21. Juni, 12. Juli,
10.30–12 Uhr, CHF 15.-

Eine bunte Bilderwelt

Sa 11. April, 14–16 Uhr, CHF 20.-

Stille Dinge können stark sein

Sa 9. Mai, 14–16 Uhr, CHF 20.-

Mix Max – Marisol

Sa 6. Juni, 14–16 Uhr, CHF 20.-

Grün, grün, grün...

Sa 4. Juli, 14–16 Uhr, CHF 20.-

AB 6 JAHREN

Kinderworkshop am Mittwoch:

Kunst × Material

15. April: Filz
6. Mai: Papier
20. Mai: Holz
3. Juni: Seife
17. Juni: Ton
8. Juli: Wachs
14–16 Uhr, CHF 20.-/Nachmittag

FERIEN-WORKSHOP IN DEN FRÜHLINGSFERIEN

Ab 5 Jahren
14–16 Uhr, CHF 20.-

Di 21. April: Sonne, Mond und
Sterne
Mi 22. April: Frühlingserwachen
Do 23. April: Nicht von dieser Welt
Fr 24. April: Bienenwachs,
Blütenstaub und mehr
Di 28. April: Was fliegt denn da!
Mi 29. April: Wir sind im
Farbendschungel
Do 30. April: Klees magische
Bilderwelt
Fr 1. Mai: Es duftet nach Frühling

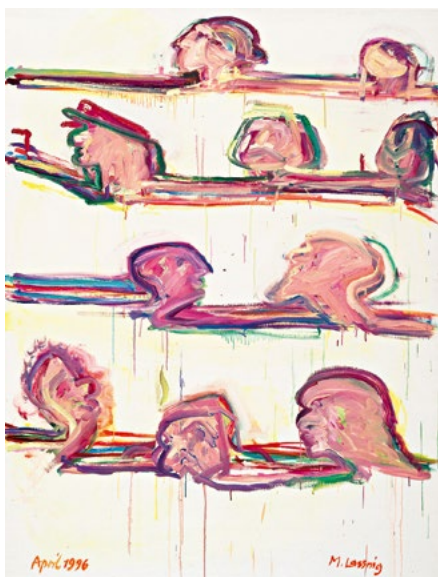
SOMMERWERKSTATT IN DEN SOMMERFERIEN

Ab 7 Jahren
14.–17. Juli und 11.–14. August,
von 10–15 Uhr
CHF 60.-/mit Kulturlegi
CHF 30.-
Programm auf
www.kunsthaus.ch/programm

Änderungen vorbehalten.
Aktuelle Informationen finden
Sie auf unserer Website.

Anmeldung für alle Veranstal-
tungen erforderlich (sofern nicht
anders erwähnt). Detailliertes
Programm und Anmeldung:
www.kunsthaus.ch/programm

Preise inkl. Eintritt und Material.
Freie Gruppen und Schulklassen
nur nach Voranmeldung.



Maria Lassnig, **Malfluss = Lebensfluss**, 1996
© Maria Lassnig Stiftung / 2026, ProLitteris, Zurich



Edvard Munch, **Drei Männer**, 1927-1930
Munchmuseet, Oslo, Foto: Munchmuseet

Maria Lassnig & Edvard Munch

Malfluss = Lebensfluss

Erstmals werden Maria Lassnig (1919 Kappel am Krappfeld – 2014 Wien) und Edvard Munch (1863 Løten – 1944 Ekely bei Oslo) in einer grossen Ausstellung gemeinsam gezeigt. Auf den ersten Blick trennt die österreichische Künstlerin und den norwegischen Maler – von dem das Kunsthaus die grösste Gemäldesammlung ausserhalb Norwegens besitzt – mehr als ein halbes Jahrhundert. Und doch gibt es zwischen ihren Werken und Biografien erstaunlich viele Parallelen. In der thematischen Gegenüberstellung wird ihr Schaffen neu lesbar. Beide setzten Farbe nicht nur als gestalterisches Mittel ein, sondern als starkes Ausdruckselement für das Innere: für Emotionen, Körperempfinden und Weltbezug.

Für Lassnig wie für Munch war das Malen mehr als nur eine künstlerische Technik – es war eine Form der Selbstbefragung. Ihre Werke zeigen innere und äussere Zustände, die eine unmittelbare emotionale Wirkung entfalten. Der Untertitel der Ausstellung – «Malfluss = Lebensfluss» – stammt von einem Gemälde Maria Lassnigs. Er bringt auf den Punkt, was beide verbindet: die untrennbare Verbindung von Leben und Kunst.

Die Ausstellung umfasst rund 160 Gemälde und Arbeiten auf Papier und entsteht mit grosszügiger Unterstützung des MUNCH in Oslo und der Maria Lassnig Stiftung.

Eine Ausstellung des Kunsthaus Zürich und der Hamburger Kunsthalle.



Partnerin Kunsthaus Zürich

Mehr zu dieser Ausstellung, die ab dem 2. Oktober im Kunsthaus zu sehen sein wird, erfahren Sie im nächsten Magazin vom 10. August.

WIR SAGEN DANKE



Partnerin Kunsthaus Zürich



Partner für zeitgenössische Kunst



IMPRESSUM

Offizielles Magazin für
Mitglieder des Vereins
Zürcher Kunstgesellschaft

HERAUSGEBER

Zürcher Kunstgesellschaft
Postfach, 8024 Zürich
Telefon +41 (0)44 253 84 84
www.kunsthau.ch
info@kunsthau.ch
© Kunsthaus Zürich
Abdruck erwünscht mit
Quellenangabe

REDAKTION

Kristin Steiner

AUFLAGE

Druckauflage 19170
WEMF/SW-beglaubigt 17589
erscheint 4-mal jährlich

BEZUG

In der Jahresmitgliedschaft
enthalten, Preis am
Kunsthau-Shop CHF 8.-

GESTALTUNG

Crafft AG, Zürich, www.crafft.ch

INSERTATE

Fachmedien, Zürichsee
Werbe AG, Rapperswil-Jona
Telefon +41 (0)44 928 56 11
kunsthau@fachmedien.ch
www.fachmedien.ch

DRUCK

Schellenberg Druck AG,
Pfäffikon
www.schellenbergdruck.ch

ISSN 1421-315X

COVER

Marisol, **Mi Mama y Yo**, 1968
Bemalte Bronze und
Aluminiumstange
Collection Buffalo AKG Art
Museum. Bequest of Marisol,
2016 (2018:15a-d)
© Estate of Marisol / 2026,
ProLitteris, Zurich; Foto: Brenda
Bieger, Buffalo AKG Art Museum



2 021420 300004



Alberto Giacometti. Buste de Diego. Um 1954–1955
Auktion September 2026

Auktionen
10. und 11. September 2026

Gerne nehmen wir Ihre Einlieferungen entgegen

KORNFELD

Laupenstrasse 41 Tel. +41 31 552 55 55
3008 Bern, Schweiz galerie@kornfeld.ch

Schmuck kaufen mit Herz. Geld anlegen mit Köpfchen.

Für alles, was vor dir liegt.

Jetzt
Beratung
vereinbaren

